

# IT-Branche: Müll-Erzeuger und Werte-Vernichter

Die Schreimaschine meines Vaters, der [Hammer meines Großvaters](#), oder ergonomisch hervorragende alte Schraubendreher, sie alle funktionieren heute noch. Mein erster Rechner von 1992 lief zwar noch, aber ich könnte damit nicht mehr viel anfangen, weil seine SCSI-Anschlüsse heute wertlos sind. Er kann nicht ins Internet und ist viel zu langsam, obwohl ich damals darauf gearbeitet habe. Das Faxgerät ist längst verschrottet, ebenso, wie viele Drucker und Bildschirme. Auch alte Mobiltelefone sind längst zum Recycling gebracht worden.

Schreibmaschine, Hammer und Schraubendreher funktionieren heute noch, ohne Handbuch, ohne elektrischen Anschluss, ohne Zugang zum Internet, sind also wertbeständig. Moderne Mobiltelefone sind oft auf eine Nutzungsdauer von etwas über zwei Jahren (Garantie) ausgelegt. Die Begründung ist, dass der Verbraucher das so wolle. Aber der hat kaum eine Chance eines zu kaufen, das viele Jahre lang hält. Das Fairphone, das man reparieren kann, ist eher die Ausnahme. Daher besteht der Verdacht, dass der „Verbraucherwunsch“ hier als Ausrede benutzt wird, um Gewinne auf Kosten der Verbraucher und der Umwelt zu machen.

Was bei mir im Kleinen geschieht, passiert genau so auch im Großen. Im Rechenzentrum der Universität Stuttgart stand vor Jahren ein ehemaliger Hochleistungsrechner, ein Cray, als Sektkühler herum. Zu mehr taugte er nicht mehr. Seither wird alle paar Jahre verkündet, dass man nun (19.2.2020) für 38 Millionen den schnellsten Rechner des Landes angeschafft habe. Der Vorgänger „Hazel Hen“, ein Cray, war am 12. Oktober 2015 in Betrieb gegangen, also rund vier Jahre und vier Monate vorher. Vorausgesetzt der neue Rechner ist genau so lange im Dienst, macht das rund neun Millionen Euro im Jahr, oder ungefähr 24 000 Euro am Tag!

Ähnlich ist es in der [Verwaltung](#) des Landes Baden-Württemberg, die 2018 rund 19 500 Rechner ersetzen musste, die ungefähr drei Jahre nutzbar sind. Dasselbe geschieht in der Wirtschaft. Da neuere Rechner immer leistungsfähiger sind und obendrein der Trend zum zweiten Bildschirm geht, schafft es das Land nicht seine Energiesparziele einzuhalten. Der seit 2010 gestiegene Stromverbrauch für Informationstechnik frisst ungefähr die Leistung der gesamten Windenergie aus der Nordsee, nämlich Strom für 5 Millionen Haushalte.

Die Autobranche möchte nun den Mobilfunkstandard 5G, der noch mehr Energie benötigen wird, um dadurch Maschinen und fahrende Autos zu vernetzen. Dabei führt schon der heutige Gebrauch von Videos, die aus dem Netz bezogen werden, zu einem enormen Stromverbrauch. Man geht davon aus, dass ein Server (von dem Daten, Bilder und Videos bezogen werden können) den Stromverbrauch einer Kleinstadt hat.

Da heute in sehr viele Geräte ein Rechner eingebaut ist, hängt auch deren Nutzungsdauer von der Lebensdauer des Rechners ab. Als die ersten Computer in Autos verbaut wurden, meinte der Meister und Leiter eines Autohauses: „Wenn ich jetzt mit dem Auto auf der Straße liegen bleibe, kann ich genau so viel tun wie sie. Ohne Diagnosesystem geht gar nichts mehr.“

Es ist ungefähr 20 Jahre her, dass mir beim Blick aus dem Fenster auffiel, dass viele Autos rot blinkten. Das war nicht nur wegen der Diebstahlssicherung, sondern damit der digitale Schlüssel funktioniert, muss das Auto ständig auf Empfang sein. Es wäre interessant zu wissen, wie lange ein Stromausfall dauern müsste, damit der größte Teil der Autos seine Batterie geleert hat und nicht mehr gestartet werden kann.

Als ich meinen ersten Rechner kaufte, dachte ich, das sei (wie eine Schreibmaschine, ein Hammer oder andere analoge Werkzeuge) eine Anschaffung für das ganze Leben. Welch ein Irrtum! Nicht nur, dass es immer wieder neue Software gab, die immer mehr Speicher brauchte, sondern auch der Bildschirm und der Drucker gaben nach ein paar Jahren auf. Neue Programme verlangten früher oder später ein neueres Betriebssystem. Das aber erforderte dann wieder, dass man alte Programme ebenfalls für dieses System anpasste, oder gleich neu kaufte. Jedes neue Betriebssystem und jedes neue Programm erforderte, dass man seine Benutzung erlernte. Alles was man bis dahin gelernt hatte, wurde dadurch entwertet. Dank Informationstechnik müssen wir Vieles lernen, was wir nach wenigen Jahren nicht mehr nutzen können. Dafür lernen wir andere Dinge nicht mehr, die ein Leben lang nützlich wären. Das ist technisch bedingte Verblödung!

Dafür sammelten sich Handbücher, Programme, Speichermedien, Fachzeitschriften, alte Rechner, Bildschirme, Drucker und Zusatzgeräte irgend wo an und verstaubten wertlos. Da vieles davon Wertstoffe enthielt, musste eines Tages ein Auto voll geladen und zum Wertstoffhof gefahren werden, denn das Versprechen der Hersteller und Händler für Umweltschutz zu sorgen und alle Geräte zurück zu nehmen, funktioniert in der Praxis nicht. Manche Firma gab es schon lange nicht mehr und heraus zu suchen, was man wo gekauft hatte und Geräte jeweils dorthin zu bringen, wäre noch umständlicher gewesen, als die Fahrt zum Wertstoffhof.

Besondere Freude machen Drucker, die oft weg geworfen werden müssen, weil etwa der Tintenauffangbehälter (ein Schwämmchen) voll ist und es längst dieses Ersatzteil nicht mehr gibt, oder keine Werkstatt bereit wäre es auszutauschen. Meist ist ein neuer Drucker viel billiger, selbst, wenn man die alten Patronen dann nicht mehr benutzen kann und ebenfalls wegwerfen darf, samt den bereits gekauften Ersatzpatronen, denn die Form der Patronen ändert sich ungefähr alle halbe Jahr. Da die Hersteller vor allem an der Tinte verdienen sind neue Drucker erstaunlich billig, auch, wenn sie immer komplexer werden.

Damit hören die Probleme aber längst nicht auf. Hatten die ersten Drucker SCSI Anschlüsse, kamen später USB und WLAN oder Bluetooth hinzu. Drucker sind auch nur an bestimmten Betriebssystemen nutzbar. Auch dadurch wird der Benutzer gezwungen immer wieder neue Betriebssysteme einzuspielen und deren Benutzung zu erlernen. Wer das nicht tun will, steht eines Tages vor dem Problem, dass es keine Drucker mehr gibt, die mit seinem Betriebssystem zusammenarbeiten. Eigentlich dürfte es kein Problem sein Texte und Bilder an den Drucker zu übermitteln, denn als PDF ginge das ja auch. Aber nein, die Software für den Drucker wird über das Internet aktualisiert. Also muss der Drucker mit dem Betriebssystem kommunizieren.

Die Benutzung von Computern, Mobiltelefonen und Geräten, in die Rechner eingebaut sind (vom Auto bis zur Kaffeemaschine) erzeugen weit mehr Müll und Ärger, als sie eigentlich wert sind. Die Branche legt es auf Verschleiß an und verhindert (geklebte Akkus) die Reparatur, so dass der Benutzer alle paar Jahre neue Geräte kaufen muss. Außerdem wird er ständig gezwungen sich mit Programm-Änderungen (Updates, Patches (Fehlerkorrekturen), Upgrades) herum zu schlagen und neue Funktionen zu erlernen, völlig egal, ob er die möchte, oder braucht. Wehe dem, der sein Wissen nicht über Fachzeitschriften oder Internetforen auf dem Laufenden hält, egal, wie viel Zeit ihn das kostet. Er verliert den Anschluss und muss nachsitzen, sobald irgend ein Teil seiner digitalen Geräte versagt. Dabei weiß jeder erfahrene Nutzer:

**„Never change a running system!“** (Ändere bloß nichts dran, wenn der Rechner tut!)

Ohne die nötige Arbeitszeit für das Erlernen immer neuer Programme dürfte ich im Laufe meines Berufslebens 20-25 000 Euro für die Hardware ausgegeben haben und bei nur einer Stunde im Monat für das Lernen ungefähr 300-350 Stunden, oder mehr als 8 Wochen. Manchmal waren es aber auch eine Stunde in der Woche, z.B. für Backups (Sicherungskopien) etc. Dann wären das rund 1400-1500 Stunden, oder 36 Wochen, oder fast ein Dreiviertel Jahr, die ich unbezahlt aufwenden musste, statt Geld zu verdienen oder die Zeit erfreulicher zu verbringen. Setzt man nur 10 Euro für die Stunde ein, also fast Niedriglohn, dann ist das ein Verlust an Produktivität von 3-15 000 Euro. Mit der Hardware zusammen ergibt das 23- bis 40 000 Euro Kosten. Ob das sich gelohnt hat? Oder waren die Kosten, der Wertverlust und die Müllbeseitigung nebst dem Lernen von nur kurzzeitig nutzbarem Wissen, höher, als der Nutzen?

Kurz, der Einsatz von Informationstechnik ist dank des Geschäftsmodells der Hersteller für den Endverbraucher ziemlich teuer, angefangen von der Anschaffung über den Energieverbrauch bis zu Müllbeseitigung. **Diese Verschwendung von Ressourcen, Energie und Kapital ist nicht nachhaltig** und dient vor allem einigen wenigen internationalen Konzernen, die – wie z.B. Apple – sich wo es geht darum drücken angemessene Steuern zu bezahlen. Man sollte daher, wo es geht auf deren Produkte verzichten und **lieber in Werkzeuge und Geräte investieren, die langlebig sind, wertvoll und reparierbar.**